

Telephon Nr. 11.
 in der Stadt
 Donnerstags, Samstag
 und Sonntag
 mit der Gratis Beilage
 Der Sonntags-
 Mail.
 Bestellpreis
 pro Quartal
 im Post u. Nachbar-
 ortbezirk M. 1.15
 außerhalb desselben
 M. 1.25.



Veränderungspreis
 für Württemberg und
 nahe Umgebung
 bei einmaliger Ein-
 richtung 8 Pfg.
 bei mehreren je 6 Pfg.
 auswärts je 8 Pfg.
 die Spaltige Seite
 oder deren Raum
 Verwendbare Beiträge
 werden dankbar
 angenommen.

Blatt der Lannen
 Amtsblatt für
 Allgemeines Anzeiger-
 von der
 Altensteig, Stadt.
 und Unterhaltungsblatt
 oberen Nagold.

Nr. 180. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten. | Dienstag, 19. November | Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung. | 1901.

Amtliches.

Mit Eröffnung der Eisenbahn Freudenstadt-Klosterreichenbach am 21. Nov. treten folgende Änderungen ein: Die Personenposten auf der Strecke Freudenstadt-Klosterreichenbach kommen in Wegfall. Die Personenposten zwischen Klosterreichenbach (Postamt) und Schönmünzach verkehren mit nachstehenden Zeiten: Klosterreichenbach ab 10 Uhr vorm., 10 Uhr 35 abends; Schönmünzach ab 11 Uhr 10 vorm., 3 Uhr 30 abends, Klosterreichenbach an 6 Uhr 50 vorm., 4 Uhr 55 abends. — Postbotengänge werden ausgeführt: Schönegründ ab 6 Uhr 10, Beisenfeld ab 7 Uhr 55, Göttingen ab 9 Uhr 20 vorm., Göttingen ab 6 Uhr, Beisenfeld an 7 Uhr 45 vorm. und Beisenfeld ab 5 Uhr 5 Schönegründ an 6 Uhr 5 vormittags.

Bei den Telephonanstalten des Landes werden eine Anzahl Mädchen angenommen. Aufnahmeprüfung im Februar. Näheres siehe St. Anz. Nr. 269.

Die Bestellung des praktischen Arztes Dr. med. Hopfen-gärtner, bisher in Ronggen, O.A. Ehlingen, zum Orts- und Armenarzt von Calmbach ist bestätigt worden.

Tagespolitik.

In der bayerischen Abgeordnetenversammlung erklärte bei der Besprechung der Finanzvorlage Finanzminister v. Nidel die Zeitungsnotiz betreffs eines 140 Millionen betragenden Reichsdefizits für unbedingt irrig. Der Fehlbetrag sei viel mehr vom Reichsschatzsekretär ziemlich zureichend angegeben. Die bayerische Regierung rechne bestimmt auf das Zustandekommen der Reichsfinanzreform, da das jetzige Verhältnis zwischen Reich und Einzelstaaten auf die Dauer nicht haltbar sei. Staatsminister Graf Crailsheim stellte fest, daß die von dem Abg. Dr. Pichler zitierte Äußerung des Prinzregenten: „Ich lasse mir nichts mehr abpressen!“ nicht gefallen ist, und zwar schon deshalb nicht, weil niemand Bayern etwas abpressen will. Der Vorwurf, daß die bayerische Regierung im Bundesrat eine schwächliche Haltung einnehme, sei ganz unbegründet; insbesondere in der Militärstrafprozeßordnung könne von einer schwächlichen Haltung keine Rede sein. In Gunsten der Buren konnte die Regierung nichts thun. Bayerns Zugehörigkeit zum Reich sei ein großer Vorteil; denn isoliert hätte Bayern große Opfer zu tragen bei geringerer Sicherheit. Eine Weltmarktpolitik könne das Deutsche Reich heutzutage nicht mehr umgehen. Betreffend die Angriffe einiger Wortredner auf den Cäsarismus sagt er, man solle sich doch freuen, daß der deutsche Kaiser seine schwere Aufgabe energisch und pflichtbewusst erasse und durchführe. Bayern werde allezeit treu zum Reiche stehen.

Auch in die bisher so flott gehende deutsche Seeschiffahrt hat sich die Krisis eingeschlichen, und die amerikanischen Goldkönige wollen diesen Umstand benutzen, um sich zu Wü- oder Hauptbestimmern der gewaltigen deutschen Handelsmarine zu machen. Das ist der folgenden langen Rede kurzer aber trauriger Sinn. In den deutschen Seestädten erregt es Aufsehen, daß die Aktien des Norddeutschen Lloyd im Laufe der letzten Woche 1/2 Prozent unter Pari oder Kennwert gesunken sind. Gleichzeitig taucht die Nachricht auf, daß amerikanische Interessenten einen ansehnlichen Posten von Aktien der Hamburg-Amerika-Linie angekauft haben. Diese letzte Nachricht hat sich allerdings bewahrheitet, dagegen ist die weitere Meldung, die Hamburg-Amerika-Linie sei genötigt gewesen, schleunigst 18 ihrer Dampfer zu verkaufen, widerlegt worden. Von den beunruhigenden Mitteilungen bleibt aber immer noch genug übrig, um annehmen zu können, daß die Sache der deutschen Rheederien nicht gerade günstig liegt. Diese Annahme wurde denn auch durch den bekannten Generaldirektor der Hamburg-Amerika-Linie, Wallin, in einer Unterredung, die er mit einem Redakteur des Hamburgischen Korrespondenten ge-gehabt hat, bestätigt. Herr Wallin gab zu, daß das Ge-schäft infolge der ungünstigen Lage des Frachtenmarktes, besonders in Nordamerika, viel zu wünschen übrig lasse. Wenn nicht der Personenverkehr auf den nordamerikanischen Linien ein so befriedigender wäre — so sagt er — würde der Ausfall an Frachteinahmen sich empfindlich bemerkbar machen. Herr Wallin sagte als den so ziemlich einzigen Ausweg aus der üblen Lage eine Vereinigung mit der amerikanischen Konkurrenz ins Auge, aber das ist wenig geeignet, die Beunruhigungen zu zerstreuen. Wohl ver-wahrte sich der Generaldirektor Wallin dagegen, Ringbil-dungen befürworten zu wollen, er beabsichtige nur eine Regelung der Abfahrtszeiten und Tage, eine praktische Verteilung der Verkehrsmittel, eine Ersparrung unnötiger

Kosten. Wenn man jedoch gezwungen ist, der amerikanischen Konkurrenz die bekanntlich an Rücksichtslosigkeit und Ge-winnsucht ihresgleichen nicht hat, die Hände zu bieten, so kann man niemals wissen, wohin man schließlich geführt wird. Auch Wallin schließt vor der amerikanischen Gefahr nicht die Augen. Er hat erklärt, es solle den Aktionären demnächst vorgeschlagen werden, die Wahl von Persönlich-keiten, die nicht deutsche Reichsangehörige sind, in den Aufsichtsrat oder Vorstand der Gesellschaft statutenmäßig unmöglich zu machen. Ferner soll Fürsorge getroffen werden, daß nicht durch eine zufällige Mehrheit Beschlüsse gefaßt werden können, die auf den Charakter, die Nationalität und die ganze Geschäftsführung des Unternehmens einen unerwünschten Einfluß haben. Es müßte aber eigentüm-lich zugehen, wenn die „smarten Amerikaner,“ einmal im Besitz der nötigen Aktien, nicht Mittel und Wege fänden, derartige Bestimmungen zu umgehen und sich die Macht über die deutschen Schiffahrtslinien in die Hände zu spielen.

Die Dinge im österreichischen Reichsrat sind wieder einmal auf einem vollen Punkte angelangt. Die Tschechen drängen immer heftiger auf Gewährung der inneren tschechischen Amtssprache und ähnlicher Forderungen, die von den Deutschen rundweg abgelehnt werden. Am heutigen Mon-tag wird die Obmännerkonferenz der Deutschen noch ein-mal zusammentreten, um die Regierung aufzufordern, durch Einvernehmen mit den Führern aller Parteien noch einmal die Erreichung eines parlamentarischen Waffenstillstandes bis zur Erledigung des Staatsvoranschlags zu versuchen. Wird der Reichsrat wieder arbeitsunfähig, so tragen die Tschechen allein die Schuld daran.

Landesnachrichten.

* **Altensteig, 18. Nov.** (Gewerbeverein.) Der-selbe hielt gestern Sonntag nachmittag eine Generalversam-mlung im Gasthof zum „grünen Baum“ ab, bei ausnahms-weise zahlreicher Beteiligung der Mitglieder. Der Vorstand, Hr. Oberzupfpor Dr. Wagner, erstattete den umfassenden Geschäftsbericht pro November 1900/1901 und teilte zunächst mit, daß der Verein auf 142 Mitglieder angewachsen sei. Der Landesverband der Gewerbevereine Württembergs zähle 24 000 Mitglieder, 1/2 reine Handwerker, 1/2 Angehörige anderer Stände. Die Geschäfte des hiesigen Vereins wurden in 16 Ausschüßsitzungen erledigt. Kurz streifte Redner auch die Organisation des Gauauschusses und Landesverbands und dessen Tätigkeit. Die Tätigkeit des hiesigen Gewerbe-vereins speziell erstreckte sich auf Belehrung durch Vorträge und Zirkulation von Zeitschriften, Veranstaltung einer Lehr-lingsprüfung, bei der sich 11 Lehrlinge beteiligten, Fort-führung des Lehrlingsheim, Anstreben von Buchhaltungs- und Stenographiekursen, Eintreten für Verbesserung der Ver-kehrseinrichtungen beim Eisenbahn-, Post- und Telephonbetrieb. Weiter beschäftigte sich der Gewerbeverein mit dem Hausier- und Submissionswesen, der Haftpflicht- und Unfall-Ver-sicherung, dem Projekt der Einführung von Auskünften über Kreditverhältnisse etc. Ueber jeden einzelnen Punkt gab Redner eingehenden Aufschluß und schloß mit dem Hinweis, daß der Verein sich bestrebt habe, so viel es in seinen Kräften stand, für das vorgesteckte Ziel zu wirken. Den Einzelnen, wie den Behörden, die das Wirken unterstützt hätten, sprach er den gebührenden Dank aus. Der Redner des Vereins, Hr. Lorenz Luz, erstattete hierauf den Kasienbericht. Die Einnahmen bezifferten sich auf 627 M. 28 Pfg. (worunter 200 M. Beitrag der Amtskorporation), die Ausgaben auf 545 M. 24 Pfg. Der Verein besitzt ein Vermögen von rund 600 M. Die Rechnung wurde in bester Ordnung gefunden und konnte deshalb Entlastung erteilt werden. Gutgeheßen wurde die vom Ausschuß beantragte Statuten-änderung, daß der Vereinsvorstand direkt durch die Haupt-versammlung zu wählen sei, ferner daß den Vereinsmitgliedern kein Anspruch auf das Vereinsvermögen zustehen soll. Durch letztere Bestimmung wurde den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs Rechnung getragen. Bei der Neuwahl wurde der Vorstand nahezu einstimmig und die seitberigen Ausschüß-Mitglieder mit großer Stimmenzahl wiedergewählt, mit Aus-nahme eines einzigen, an dessen Stelle Hr. Karl Luz, Gerber, ge-treten ist. Endlich gab der Vorstand, Hr. Dr. Wagner, an Hand des Gewerbeblattes noch Mitteilungen über die neuen Bestim-mungen betr. das Lehrlingswesen und beleuchtete die wichtigsten Paragrafen auf ihre Zweckmäßigkeit hin. Redner betonte, daß noch manches zu verbessern sein werde und daß der Handwerkskammer die Aufgabe zukomme, dem Gewerbe förderliche Anordnungen zu treffen, nicht aber lästige, in diesem Sinne sei die Kammer erstrebt worden. Die Aus-

führungen boten reiche Gelegenheit zur Gewinnung nütz-licher Erfahrungen und ist man dem Vorstand des Vereins hierfür sehr zum Danke verbunden.

* **Altensteig, 18. Nov.** Im Gasthof zur „Traube“ fand gestern Sonntag ein „Gemeindeabend“ unter Mit-wirkung des Kirchenschors und eines auswärtigen talentvollen Sängers statt. Die Veranstaltung erfreute sich eines zahl-reichen Besuchs. Es kamen zum Vortrag ein Klavierstück, verschiedene Einzelgefänge und Chöre des Kirchenschors, die mit freudiger Begeisterung aufgenommen wurden, namentlich wurde man hingerissen durch die wirkungsvollen Solis des verehrten Gastes. Hr. Stadtpfarrer Breuninger hielt sodann einen Vortrag über die „evangelische Bewegung in Frank-reich“, die schon im 15. Jahrhundert einen Erfolg ver-heißenden Anfang genommen, jedoch schmählich unterdrückt aber doch nicht ganz ausgerottet werden konnte, was durch die blutige Bartholomäusnacht begewdet werden wollte. Seit 20 Jahren sei eine neue Bewegung im Gange, die nicht wenig unterstützt und gefördert werde durch katho-lische Geistliche, die aus Gewissensnot zum Protestantismus übergetreten und ihrer Ueberzeugung Stand halten. Mehr und mehr komme die Einsicht zum Durchbruch, daß das reine Evangelium allen Bedürfnissen des Herzens, Geistes und Gemütes genüge und ganze Gemeinden wenden sich daher dem Bekenntnis des Evangeliums zu. Redner gab hierfür überzeugende Beispiele. Ja, ganz Europa durchzucke gegen-wärtig die Bewegung: „Los von Rom.“ Der Vortrag, der uns die Evangelisationsbestrebungen in Frankreich klar veranschaulichte, währte eine Stunde. Schließlich dankte Hr. Stadtpfarrer dem Kirchenschor, seinem Dirigenten und den Mitwirkenden für den gebotenen musikalischen Genuß und verband damit die Bitte recht häufig bei solchen Veran-staltungen die Mitwirkung zu übernehmen. Der Abend verlief zur Befriedigung aller Teilnehmer.

* **Vom Lande, 16. Nov.** Die so unerwartet gekommene Verständigung über einseitige Postwertzeichen für Württem-berg und das Reichspostgebäude ruft vielfach darüber Be-friedigung hervor, daß Württemberg seine Sonderstellung in dieser Frage aufgegeben hat und sich dem großen Ganzen eingliedert. Es heißt, dieser Schritt Württembergs sei von echt nationalem Geist getragen; er beweise aufs neue, wie man in Württemberg gern bereit sei, liebgewonnene Ein-richtungen zu opfern. Es ist dies ganz schön gesagt, aber fragt man, warum opfert das große Ganze nicht auch seine thätiglichen unpraktischen Sondereinrichtungen und nimmt nicht solche vom Kleinen an, die sich als entschieden praktischer erweisen haben? Wir erinnern hier nur an die sehr praktischen württembergischen Postamtsweissensblowerte auf postalischem Gebiet. Wie willkommen sind solche bei An-schaffungen aus Baargeld und Wechseln bestehend, leider aber dürfen sie auch nach dem 1. April 1902 nicht die württ. Grenzpfähle überschreiten. Es wäre aber noch manches andere anzuführen, was Preußen/Deutschland Württemberg nachmachen könnte oder besser gesagt schon früher nachge-macht hätte.

* **Egenhausen, 18. Nov.** Unter zahlreicher Beteiligung seitens der hiesigen Bewohner fand gestern nachmittag das Leichenbegängnis des am Donnerstag in Grömbach ver-unglückten Jakob Wackenhut von hier statt. Am Grabe knüpfte H. Pf. Heinrich von Spielberg ergreifende Worte an 1. Sam. 3, 18. Den Eltern und Beschwägtern, besonders aber dem beinahe erblindeten Vater des Verunglückten wendet sich die allgemeine Teilnahme der hiesigen Bewohner zu. Der Verstorbene stand im Ruf eines braven, sparsamen Sohnes, der seine Eltern treulich unterstützte. Auch von seinem Arbeitgeber H. Hirschwirt T h e u r e r in Grömbach wird ihm das Zeugnis eines ebenso fleißigen als auch ge-schickten und zuverlässigen Arbeiters ausgestellt.

* **(Verschiedenes.)** In Heidenheim wurde dieser Tage nachts die an der Gingenzer Straße aufgestellte, dem Wertmeister Burr gehörige Steinerzfeinermaschine durch Pulverladung gesprengt und total zertrümmert. Da solche Maschinen in keine Versicherung aufgenommen werden, erleidet der Eigentümer beträchtlichen Schaden. Wahr-scheinlich handelt es sich um einen Racheakt. — Ein Fuhrmann wurde auf der Straße zwischen Unterehausen und der Spinnerei, Samstag abend, trotzdem er mit zwei aufeinander-gehängten Wagen fuhr, von dem auf der Streife befindlichen Landjäger Maier von Pfullingen mit unbeleuchtetem Fuhr-wert angegriffen. Als letzterer dem Fuhrmann „Halt!“ zurief, und gleichzeitig den Pferden in die Bügel fiel, trieb der Fuhrmann seine Pferde an, so daß Landjäger Maier eine Strecke weit geschleift wurde und schließlich unter die Räder geriet. Er trug dabei, dem „G.-A.“ zufolge, solch schwere Quetschwunden an beiden Beinen davon, daß er hilflos liegen blieb, während der rohe Fuhrmann, trotz der Zurufe des Verletzten, sich in raschem Tempo aus dem



Staub machte. Landjäger Maier wurde später aufgefunden und in seine Wohnung nach Pfallingen verbracht. — In Grunbach i. N. versuchte sich der 25 Jahre alte, ledige Weingärtner Hg von dort in seinem elterlichen Hause zu erschlagen. Der Schuß traf ihn in die Lunge; man glaubt jedoch, den Schwerverletzten am Leben erhalten zu können. Dies ist innerhalb eines halben Jahres der vierte Selbstmordversuch in der dortigen Gemeinde. — Adlerwirt Martin von Hochmössingen ist auf der Höhe zwischen Hochmössingen und Oberndorf verunglückt. Durch einen Hund wurden die Pferde seines Fuhrwerks scheu, warfen ihn zur Erde und gingen mit dem Wagen teilweise über ihn hinweg. Martin brach den Fuß und erlitt noch weitere schwere Verletzungen.

Heidelberg, 16. Nov. Der Dossenheimer Brand zerstörte 16 Gebäude. Der Brandschaden beträgt etwa 100 000 Mark. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt.

Würzburg, 17. Nov. Die Studentenschaft veranstaltete heute eine große Protestversammlung gegen Chamberlains bekannte Äußerungen in Anwesenheit ihrer Professoren. Es wurde einstimmig eine Resolution gefaßt, in welcher Chamberlains Äußerung mit Entrüstung zurückgewiesen wurde. Als Redner traten auf der Universitätsprofessoren Regel und Justizrat Heim.

Zur Scheidung des hessischen Großherzogpaares schreibt die „Wormser Ztg.“: „Es ist vielen im öffentlichen Leben stehenden Personen längst kein Geheimnis mehr gewesen, daß unser allberehnter Landesfürst in seiner Ehe mit der Großherzogin Melitta nicht das gefunden hat, was zur Führung eines glücklichen Familienlebens erforderlich ist. Es werden in unterrichteten Kreisen von dem Verhalten der Großherzogin Thatsachen erzählt, die in der englischen Gesellschaftssphäre vielleicht nicht weiter beanstandet würden, die aber mit den „hausbackenen“ deutschen Anschauungen über die deutsche Frau und Mutter doch stark differieren. Unser Großherzog ist ein Fürst von echt deutscher Gesinnung und Gemütsart, die Großherzogin ist dagegen trotz ihres mehr als siebenjährigen Ehelebens in Hessen in ihrem ganzen Wesen Engländerin geblieben. Man hat beim Hinscheiden der Kaiserin Friedrich bei aller Anerkennung ihrer hervorragenden Tugenden und Geistesbeschaffenheit doch mit aufrichtiger Klage die Thatsache nicht verschweigen können, daß die hohe Frau trotz des langen, glücklichen Zusammenlebens mit dem edlen, ritterlichen und gemütsvollen Kaiser Friedrich und des herzlichen Entgegenkommens des Kaiserhofes wie des deutschen Volkes doch niemals ihr Engländerum verleugnen konnte. Dadurch sind denn nicht nur den intimeren Kreisen des kaiserlichen Hauses, sondern auch der deutschen Diplomatie manch schwere bittere Stunden bereitet worden, wie ja die veröffentlichten Denkwürdigkeiten des Fürsten Bismarck u. a. deutlich genug erkennen lassen. Die Gepflogenheiten der hohen englischen Aristokratie, und besonders der weiblichen, liegen eben zum großen Teil dem deutschen Gemütsleben fern, und so mag es sich auch erklären, daß das echt deutsche, ritterliche Wesen unseres Landesfürsten mit den englischen höfischen Mäxren nicht in harmonische Bahnen zu leiten war. Die heftige Bevölkerung steht jedenfalls treu und voll Vertrauen zu ihrem angestammten Fürstenhause und nimmt innigen aufrichtigen Anteil auch an dem tiefen seelischen Weh, das unserem allberehnten und geliebten Landesherren bereitet wurde und ihn zu dem letzten, entscheidenden Schritte gezwungen hat.“

Berlin, 16. Nov. Wie dem Kl. Journal versichert wird, sind in den letzten Wochen neuerdings für mehrere Millionen Mark Hamburg-Amerika-Aktien an amerikanische Finanziers verkauft worden.

Berlin, 16. Nov. Einer Londoner Meldung zufolge

verlautet, England habe eingewilligt, Sansibar an Deutschland abzutreten. (?) Die Nachricht wird als erfunden bezeichnet.

Berlin, 16. Nov. Vom Vater des im Insterburger Duell gefallenen Leutnants Blaslowitz geht den Blättern eine Erklärung zu, welche — andere Darstellungen des Vorfalles desäugend — folgendes sagt: „Die Schimpfreden des Truntenen begannen erst, als die beiden Artillerieoffiziere es versuchten, ihn in seine alte Wohnung zu bringen — seine neue lag ca. 500 Schritte davon — oder vielmehr ihn in dem Flur dort festzuhalten. Erst auf die Bemerkung des Herrn Oberleutnant Hildebrandt, „Sie wissen ja nicht einmal, wo Sie wohnen, Sie sind ja besoffen, wie ein Schwein,“ erfolgte der Schlag ins Gesicht mit dem Fuß, „das ist für das Schwein,“ und als der andere Herr auch noch eine aufreizende Bemerkung machte, auch für diesen einen oder zwei Schläge. Ferner hat der Truntene die betreffenden Herren eben nicht erkannt — so hat vom Ehrenrat mein Sohn erfahren und mir berichtet und der steht heute vor Gott. Dafür, daß er von der Schwere des Vorgefallenen nicht die geringste Ahnung gehabt hat, bürgt die Glückseligkeit, mit der er morgens zu mir in den D-Zug stieg, der uns beide einen Tag vor dem Volterabend nach Di. Eylan führte. Wer so kindlich fröhlich sein kann wie er, wie ich ihn, der sonst gelassener Natur war, nie gesehen, der hat nicht das Bewußtsein, etwas Unrechtes getan zu haben und wenn ihm morgens eine leise Ahnung aufgedämmert sein mag, so hat er wohl nicht im entferntesten daran gedacht, daß die Artillerieoffiziere, die im Allgemeinen mit den Offizieren des Regiments 147 möglichst intim stehen, sich sofort — sie werden wohl um 4 Uhr auch nicht mehr recht nüchtern gewesen sein — niederlegen, einen Bericht schreiben und diesen auch noch am Vormittag desselben Tages an das Regiment 147 abgeben lassen würden, besonders da Herr Hildebrandt ein guter Bekannter meines Sohnes und auch von mir war. Was die beiden Herren veranlaßt hat, diese betrübende Rücksicht überhaupt ans Licht des Tages zu zerren, wird wohl nie aufgeklärt werden.“

Evangelische Arbeitervereine giebt es in Deutschland angeblich 509, in Ostpreußen 11, in Westpreußen 2, in Posen 1, in Schlesien 8, in Pommern und Brandenburg 22, in Sachsen und den thüringischen Staaten 24, im Königreich Sachsen 36, in Braunschweig 1, in Hannover 3, in Schleswig-Holstein 9, im Regierungsbezirk Rassel 5, im Regierungsbezirk Wiesbaden 11, im Großherzogtum Hessen 5, in Baden 26, in Württemberg 46, in der Rheinpfalz 30, in der Saargegend 24, im übrigen Rheinland sowie Westfalen 176, im rechtsrheinischen Bayern 69. Die Gesamtzahl der Mitglieder dieser Vereine beträgt 103,386, wovon 72,386 im Gesamtverbande zusammengefaßt sind.

Das Defizit des Reichs beläuft sich auf nur 80,2 Mill.; in Bundesstaaten hofft man auf eine noch weitere Herabminderung dieser Summen.

Der Angriff auf deutsche Matrosen in Puerto Cabello. Die „Schles. Ztg.“ entnimmt einem Privatbriefe aus Puerto Cabello (Venezuela) vom 10. Oktober folgende Einzelheiten über den bereits telegraphisch gemeldeten Angriff auf Angehörige der deutschen Marine und den Postdampfer „Balefia“ der Hamburg-Amerika-Linie: Es war gegen 9 Uhr abends am 8. Oktober, als sich auf dem Pier, an dem die „Balefia“ lag, einem zu dieser Zeit wenig besuchten Orte, ein Tumult erhob. Man sah einige Unteroffiziere und Matrosen des gleichfalls im Hafen liegenden deutschen Kriegsschiffes „Vineta“ von einer größeren Anzahl Venezolaner verfolgt, sich nach dem Pier flüchten in der Absicht, das in der Nähe liegende Boot der „Vineta“ zu erreichen. Noch ehe sie dieses ausführen konnten, waren sie umringt und von allen Seiten drangen die Angreifer auf sie ein. Während die Matrosen keine Verteidigungsmittel zur Verfügung hatten, waren die

Republikaner durcheinand mit Gewehren, Revolvern und ihren unvermeidlichen Messern gewaffnet, Waffen, von denen sie auch Gebrauch machten. Man konnte noch sehen, wie einer der deutschen Unteroffiziere wie abwehrend seinen Arm vor das Gesicht hielt, als im selben Augenblick zwei Schüsse fielen. Der Bootsmannsmaat brach zusammen, die Menge stürzte sich auf die übrigen und es erhob sich ein fürchterlicher Tumult. Der ganze Vorgang spielte sich in wenigen Sekunden ab, und unmittelbar vor dem Postdampfer „Balefia“, welcher hart am Pier lag, sofort begab sich der zweite Offizier Schüler der „Balefia“ mit mehreren Leuten der Besatzung und einigen Matrosen der „Vineta“, welche sich zufällig an Bord befanden, an Land, um den Angegriffenen zu Hilfe zu kommen. Man brachte den Bootsmannsmaat sowie einen anderen Verwundeten glücklich an Bord; aber noch ehe man die Fallreepstreppe, welche die Verbindung mit dem Land herstellte, wegnehmen konnte, stürzte der ganze Haufen, Gewehr und Revolver in der Faust, die Treppe hinauf, um an Bord zu gelangen. Der erste Offizier der „Balefia“, Freye, welcher sich mit einigen Offizieren des Kriegsschiffes „Vineta“ im Salon befand, als der Vorgang begann, gab nun Befehl, die Fallreepstreppe zu besetzen; als der Befehl ausgeführt wurde, schoß man von Land mehrere Male auf den ersten Offizier. Infolge der getroffenen Maßregeln mußte die Menge ihre Absicht, auf diese Weise den Zutritt zum Schiff zu erzwingen, bald aufgeben. Unterdessen wurde alles zur Abwendung der Gefahr Notwendige vorbereitet. Kapitän Falk gab sofort Befehl, Raketen und Rossignale abzubrennen, um die Aufmerksamkeit des in der Nähe vor Anker liegenden Kriegsschiffes „Vineta“ zu erregen. Während man dies ausführte, wurde auf den zweiten Offizier, welcher auf dem Hinterdeck das Abbrennen der Signale beaufsichtigte, zweimal von einem unfern an Land gelegenen Pavillon aus geschossen; offenbar da man die Absicht, das Kriegsschiff aufmerksam zu machen, sofort erkannte. Jedoch schon hatte man auf der „Vineta“ die Signale bemerkt, und nach einer halben Stunde traf ein Kutter mit bewaffneten Matrosen unter Führung eines Offiziers, Oberleutnant Hildebrandt, ein. Jetzt wurde das Schiff in regelrechten Verteidigungszustand gesetzt. Ein Teil der Leute wurde auf dem Achterdeck postiert, den andern ließ man an Land antreten. Unterdessen beleuchtete der Scheinwerfer der „Vineta“ den Pier, so daß man alle Vorgänge wie bei hellem Tage beobachten konnte. Da war es eine wahre Freude, zu sehen, wie das Gesindel an Land die Flucht ergriff und sich in seine Winkel zurückzog, als unsere blauen Jungens die Gewehrflammen klappern ließen. Von einem Angriff seitens der Republikaner war jetzt keine Rede mehr. Ab und zu zogen Trupps von 10—20 Mann an dem Schiff vorüber, hielten sich aber in achtungsvoller Entfernung, als ihnen Tugenden von Gewehrläufen vom Achterdeck der „Balefia“ aus entgegenblickten. Die Ruhe war hiermit wieder hergestellt. Noch in derselben Nacht wurden die Vorgänge durch den unteruchungsführenden Offizier, Oberleutnant Pfeiffer, zu Protokoll genommen. Die ganze Nacht blieb die Bedeckung der „Vineta“ an Bord des Postdampfers. Am nächsten Tage wurden dann die weiteren Schritte veranlaßt. Die Angelegenheit scheint noch immer nicht erledigt zu sein.

Gesellschaft, 15. Nov. Die städtischen Wasserleitungsbeamten, welche unreines Flußwasser in die Wasserleitung fließen lassen und so die Ausbreitung des Typhus begünstigen, werden vor Gericht gestellt und zwar wegen Nahrungsmittel-Verfälschung!

Eine Seltsamkeit von historischem Wert sind die Kriegsschuldobligationen der Stadt Königsberg i. Pr. vom 1. Januar 1808, deren Einlösung im laufenden Jahre bewirkt worden ist. Sie sind zur Bezahlung der Kriegsschuld von 12 Mill. Fr., die Napoleon I. kurz vor dem Frieden zu Tilsit im Juni 1807 der damals von

Selbstmord

Es ist eine alte Erfahrung, daß alle Erdgüter den Menschen nicht glücklich machen und das Herz nicht befriedigen können.

Mächte der Finsternis.

Roman von Helmuth Wolfhard.

(Fortsetzung.)

In der überschwänglichen Fülle seiner jungen Seligkeit hatte Bernhard nicht daran gedacht, daß die Erinnerung an die Katastrophe von Nagoiwos den Vater der armen Hertha berühren müsse. Erst als er das plötzliche Erblichen des alten Herrn und den veränderten Ausdruck seines eben noch so heiteren Antlitzes sah, erkannte er seinen Verstoß. Aber er konnte das unbedachte Wort nicht mehr ungeprochen machen, und es war gut, daß sich eben jetzt Herr Morris erhob, um dem jungen Brautpaare mit einer liebenswürdigen Herzlichkeit seine Glückwünsche auszusprechen.

Elisabeth und Bernhard wurden so durch den Fabrikbesitzer über den peinlichen Zwischenfall hinweggeholfen, und nach Verlauf einiger Minuten erschien Rodewald wieder vollkommen gefaßt, wenngleich seine vorherige Heiterkeit für die Dauer des Tages nicht mehr zurückkehren wollte.

Als die beiden Verlobten für eine kurze Zeit miteinander allein waren, bat Elisabeth den Geliebten inständig, für die Zukunft auf das sorgfältigste alles zu vermeiden, wodurch ihr Wohlthäter an die schwersten Stunden seines Lebens gemahnt werden konnte.

„Wie milde und gütig er auch immer gegen mich und gegen seine Untergebenen war,“ sagte sie, „so habe ich doch während der ersten Jahre, die ich in Sandhofen zubrachte, niemals ein Lächeln auf seinem Antlitz gesehen. Es war ein Feiertag für mich, als es zum ersten Male der Fall war. Aber auch jetzt genügt eine einzige ungeschickte Er-

wähnung der Katastrophe, um ihn für lange Zeit trübe und schweigend zu machen. Ich glaube, es nagt ihm am Herzen, daß es trotz aller Nachforschungen nicht gelungen ist, den Urheber jenes schrecklichen Ereignisses ausfindig zu machen. Es ist ja jetzt allgemein der Glaube verbreitet, daß damals nicht ein unglücklicher Zufall vorgelegen habe, sondern daß ein Verbrechen verübt worden sei; aber man hat nie eine Spur entdeckt, die auf die Person des Verbrechens hinführen könnte. So wenig meines edlen Vaters Herz auch sonst im Stande sein mag, einem Menschen zu hassen, diesen entsetzlichen Unbekannten haßt er jedenfalls mit leidenschaftlicher Glut, und er empfindet es schmerzlicher als eine schwere Ungerechtigkeit des Schicksals, daß der Mörder seines armen Kindes ohne eine irdische Strafe bleiben soll.“

„Ich begreife diese Empfindung nicht nur,“ versicherte Bernhard eifrig, sondern ich teile sie vollkommen. Wenn jenes Verbrechen wirklich die Wahrheit trifft, und wenn der Schuldige noch unter den Lebenden weilt, so kann jeder eheliche Mann nur wünschen, daß sein Verbrechen endlich ans Licht komme und ihn die härteste, furchtbarste Strafe treffe, welche menschliche Gesetz nur immer zu verhängen vermögen.“

Wohl hatten die Erinnerungen an den düstersten und schreckenvollsten Tag ihres jungen Lebens einen leichten Schatten in die sonnige Helle der Glückseligkeit geworfen, welche die beiden Liebenden umgab, aber sie waren doch nicht im Stande, ihnen die überschwängliche Wärme dieser paradiesischen Stunden dauernd zu trüben. Wie im Fluge rauschten ihnen die wenigen Tage dahin, welche sie miteinander verleben durften, und als Rodewald dann die Heimreise nicht länger aufschieden konnte, wurde dem jungen Brautpaar das Abschiednehmen fast noch schwerer, als der einst vor acht Jahren. Und doch sollte es sich diesmal nur um eine Trennung handeln, denn schon im nächsten

Frühling wünschte Rodewald die Hochzeit seines geliebten Töchterchens auf dem Herrenhause von Sandhofen gefeiert zu sehen.

8.

Mit Toisen und Brausen kündete der Venz sein Nahen an. Wilder und ungebärdiger waren die Äquinoxtialstürme kaum jemals vom Meer her über das flache Land dahingefegt als in diesem Jahre. Es war, als solle noch einmal wie zur Zeit der großen Sündflut dem todbenden Gewässer die Herrschaft eingeräumt werden über das feste Land, denn die Schleusen des Himmels waren nicht nur Tag und Nacht geöffnet, sondern auch die gewaltigen Schneemassen in den Gebirgen kamen so plötzlich ins Schmelzen, daß die Flüsse, die von den Bergen herab dem Meere zuströmten, in ihren altgewohnten Betten kaum noch Raum genug hatten für ihre reichenden Wasserfluten.

Die Bewohner von Notheide machten in diesen Tagen ernste Gesichter, denn der Warnungsruß, welcher den ganzen Küstenstrich durchhallt hatte, war für sie von einer besonderen mahnenden Bedeutung. Die älteren unter ihnen erinnerten sich noch deutlich genug und mit geheimem Grauen der furchtbaren Wasserflut, welche dereinst einen erheblichen Teil ihrer Stadt in Trümmer gelegt und alles urbare Land in weitem Umkreise auf Jahre hinaus in unfruchtbares Sandwüsten verwandelt hatte. Auch damals hatte man sich vor dem Eintritt des elementaren Ereignisses vollkommen sicher gewähnt hinter hohen Dämmen und stark befestigten Deichen, bis plötzlich schäumende Wogen die Dämme hinwegspült und die Deiche durchbrochen hatten, um sich meilenweit hineinzuwälzen in das unglückliche Land, erbarmungslos mit sich fortziehend, was als Gemüts auf ihrem Wege stand.

(Fortsetzung folgt.)

seinem siegreichen Heere besetzten Hauptstadt Ostpreußens aufgelegt, ausgegeben und volle 93 Jahre im Umlauf geblieben, da die Stadt sich von den Folgen des Krieges und der Kontribution über ein Menschenalter hindurch nicht erholen und die Tilgung dieser Kriegsschuld nicht regelmäßig bewirken konnte. Aber nicht nur der historische Hintergrund macht das Papier interessant, sondern auch der Umstand, daß zur Tilgung dieser Schuld schon 1808 eine Einkommensteuer mit Selbstverschätzung ganz nach modernem Muster zur Beschaffung der Mittel für die Schuldentilgung eingeführt wurde, und daß über diese Kriegsschuld besondere Gesetze erlassen worden sind.

|| Vom rheinisch-westfälischen Kohlenmarkt wird der Post. Bz berichtet: Nichts ist bezeichnender für die verschlechterte Lage des Kohlenmarktes, als die seltene Erscheinung, daß trotz der jetzigen Winterzeit es immer schwieriger wird, die durch die Föderationseinschränkung ohnehin stark reduzierte Kohlenproduktion unterzubringen. Nicht einmal die in den Ruhr- und Rheinläufen lagernden großen Vorräte können vermindert werden, so sehr man auch bemüht ist, Raum für neue Sendungen zu schaffen. Wenn zum Beispiel auf einer großen Beche mit 7 Fördererhöfen wegen Mangels an Abfah die ganze Förderung an einem Tag ruhen muß und wie auf noch manchen anderen Bechen sonntägliche Stille herrscht, so beweist dies deutlich, daß es mit den Abfahverhältnissen sehr schlecht bestellt ist. Optimistisch gestimmte Leute setzen ihre Hoffnung auf den in Frankreich drohenden Bergarbeiterausstand und glauben, damit das Gespenst wachsenden Abfahmangels beschwören zu können. Ob diese Hoffnung sich erfüllen wird, ist vorläufig sehr fraglich.

Ausländisches.

* **Wien, 16. Nov.** An der hiesigen Universität kam es heute zwischen deutsch-nationalen und katholischen Studenten-Verbindungen zu großen Schlägereien mit Stöcken und Fäusteln. Den katholischen Studenten, welche arg zugerichtet wurden, wurden die Köpfe vom Kopfe gerissen und zerlegt. Die deutsch-nationalen Studenten jangen die „Wacht am Rhein“ und im Chor „Los von Rom“; die katholischen zogen unter Abfingung des Luegerliedes ab.

* **Wien, 16. Nov.** Die parlamentarische Lage gilt als unhaltbar. Der Kaiser, der bei der Audienz des Vizepräsidenten des Parlaments abfällige Äußerungen über das Stocken der Verhandlungen machte und seine Betrübnis über die neuen Gegensätze zwischen Deutschen und Tschechen ausdrückte, empfing gestern den Ministerpräsidenten Dr. von Körber in einstündiger Audienz. Körber wird nochmals versuchen, auf die Tschechen dahin zu wirken, daß sie ihre Forderung auf Errichtung einer tschechischen Universität in Brünn zurückstellen.

* **Paris, 15. Nov.** Nach einer Meldung aus London macht der englische Hof die größten Anstrengungen, um die Eheverbindung des Großherzogs und der Großherzogin von Hessen zu verhindern.

* **Paris, 16. Nov.** Wie den Abendblättern aus Lens gemeldet wird, beträgt die Zahl der ausständigen Arbeiter in Denain 2300, und in Belleue 400 und die Gesamtzahl der im Kohlenrevier von Anzen beschäftigten Bergarbeiter 15 000.

* **Paris, 16. Nov.** Wie der „Petit Parisien“ aus Algier meldet, sind im dortigen Hafen über Nacht 10 Matrosen des Torpedobootes 174 desertiert, weil sie in den letzten Tagen mit einer Reihe von Bestrafungen bedacht worden waren. Die Desertierten stellen die halbe Mannschaft des Torpedobootes dar, welche sich auf dem Wege nach Oran befand. In Algier ist die Spur der Flüchtlinge verloren gegangen.

|| Ein Sendbote Louis Bothas, ein Deutscher namens Meyer, ist einem Privattelegramm der „Staatsb. Bz.“ zu-

folge in Paris mit wichtigen Briefen für den Präsidenten Krüger eingetroffen. Der Bote erklärte, die Lage der Boern sei besser als je. Sie seien 15,000 Mann stark, gut bewaffnet und kampfesfreudig, während die kampffähigen Engländer kaum 40,000 Mann stark seien. Krüger gehe äußerst grausam vor und lasse rücksichtslos alle verdächtigen Deutschen und Franzosen erschießen. Demselben Bote wird aus London gemeldet, daß Lord Kitchener amtsmüde sei und angeführt seines Gesundheitszustandes Südafrika verlassen werde, sobald General Hamilton, der kürzlich die Küste erreicht, in Südafrika eingetroffen ist.

* **Saag, 16. Nov.** In schriftlicher Beantwortung des Berichtes des Bureaus der Kammer zum Budget erklärt die Regierung, sie wünsche in der südafrikanischen Frage für den Augenblick die Politik der Neutralität zu wahren, welche, wie sie glaube, ihr gegenüber den Kriegführenden unerbitlich durch die Notwendigkeit vorgezeichnet sei. Sie sei dementsprechend verpflichtet, den durch das Völkerrecht im Falle eines Krieges den neutralen Mächten auferlegten Verpflichtungen in peinlichster Weise nachzukommen. Niemand könne indes von der Regierung verlangen, daß sie deswegen die blutsverwandte Bevölkerung in Südafrika aus den Augen verliere. Die Regierung werde daher immer auf dem Posten sein, und keine gute Gelegenheit veräumen, die sich ihr biete, um für die Aufrechterhaltung des Völkerrechts und die Wiederherstellung des Friedens einzutreten.

|| **Warschau, 17. Nov.** Auf der Strecke zwischen Sosnowice und Zombowice entstand gestern in dem Wagen eines Eisenbahnzuges dadurch ein Brand, daß der Inhalt einer zerbrochenen Benzinflasche Feuer fing. Von 30 im Wagen befindlichen Arbeitern verbrannten 3, während 11 schwere Brandwunden erlitten. Das Feuer ergriff den Nachbarnwagen. Beide Wagen waren in kurzer Zeit vollständig niedergebrannt.

|| **Jalta, 17. Nov.** Am Abhange des Jalta oberhalb Jalta in der Nähe des Utschan-Wasserfalles brennen die Korkwälder. Starker Sturm läßt großes Umsichgreifen des Brandes befürchten.

|| **Konstantinopel, 17. Nov.** Said Pascha, der den Posten schon früher bekleidet hat, ist zum Großvezier ernannt worden.

* **Madrid, 16. Nov.** Die Militärbehörden in Barcelona beschlagnahmten in den Kasernen zahlreiche Flugblätter, in denen der Kriegsdienst angegriffen und die Soldaten aufgefordert werden, ihn massenhaft zu verlassen.

* **Washington, 15. Nov.** Eine starke Vermehrung der amerikanischen Kriegsschiffe und der Seeleute wird vorbereitet. Im Kriegsfall soll sofort eine größere Macht aktionsbereit sein.

* **New-York, 16. Nov.** Bei der Williamsburger Sparbank unterschlugen 2 Angestellte 100 000 Doll.

* **New-York, 16. Nov.** Man hat den Versuch gemacht, den Expreszug der Northern Centralbahn zwischen Harrisburg und Baltimore mit Dynamit in die Luft zu sprengen. Drei Wagen wurden zur Entgleisung gebracht, Personen sind nicht verletzt worden. Man glaubt, daß die Verbrecher es darauf abgesehen hatten, das im Zuge befindliche Geld zu rauben.

* In **Bussalo** hat ein Elefant, der wegen seiner Unartigkeit getötet werden sollte, den Beweis geliefert, daß sein Geschlecht selbst gegen 2200 Volt Elektrizität unempfindlich ist. Jumbo wurde gefesselt, dann wurden die Elektroden, in Salzwasser getauchte Schwämme, ihm hinter den Ohren und am Ende des Rückgrates befestigt und der Strom angedreht. Das Experiment wurde sechsmal wiederholt, aber Jumbo wackelte nur mit den Ohren und dem Schwanz, trompetete und bewies noch auf andere nicht mißzuverstehende Weise, daß die Kraft des elektrischen Stromes vergeblich gewesen war und daß er nichts als

einen unangenehmen Kitzel empfunden hatte. Er wird jetzt mit der Kugel vom Leben zum Tode befördert werden.

* (Eine Bestie.) Thorwald Hansen, ein geborener Kopenhager, 35 Jahre alt, der als englischer Soldat bei den Hochländern gedient hat, dann ein Bewohnerschaftsleiter wurde, bummelte durch die Straßen von Westmount, einer Vorstadt Montreals, auf der Suche nach Geld für Whisky; das Unglück führte den achtjährigen Eric Marotte, Sohn eines angesehenen Bürgers, an Hansen vorbei, Eric kam von seiner Großmutter und ließ die paar Centis, welche ihm diese geschenkt hatte, lustig in seiner Tasche klumpen — zu seinem Verderben, denn Hansen packte an der gerade sehr einsamen Stelle den nichts Böses ahnenden Knaben und während er ihn mit der Linken würgte, verfehlte er ihm mit der Rechten einige Messerstiche in den Hals, die den sofortigen Tod des Kindes zur Folge hatten. Die kleine Leiche wurde erst einige Stunden später gefunden und während sich die tief erschütterten Verwandten noch über den unerklärlichen Mord besprachen, traf aus dem Polizeihauptquartier Montreal die Meldung ein, daß sich daselbst ein Mann ausgeliefert habe, der behaupte, ein Kind ermordet zu haben — es war natürlich Hansen, der das Blutgeld, 15 Centis, in Schnaps vertrunkem hatte und sich nun, wohl in einem Anfall von Delirium, selbst als Mörder bekannte. Bei der Verhandlung vor dem Leichenschauengericht gab er an, daß er sich des entsetzlichen Vorganges nicht im mindesten bewußt sei, er habe den ganzen Tag getrunken und seine Burschaft von etwa 6 Dollars in Whisky angelegt und sei dadurch in vollständig unzurechnungsfähigen Zustand geraten. Der Mord hat dort große Aufregung hervorgerufen und der Galgen ist dem Mordbuben sicher, denn in diesem Falle dürfte die sonst hier übliche „Bahnstundentheorie“ nicht verfangen.

* **Peking, 15. Nov.** Prinz Tschun ist aus Taku eingetroffen. Er begibt sich nach Kaifengtu, wo er dem Hofe Bericht über seine europäische Mission erstatten wird.

* **Johannisburg, 16. Nov.** Reuters Bureau meldet aus Durban: Die Roodeport- und Crownreef-Minen erhielten die Erlaubnis, je 50 Stampfmühlen in Tätigkeit zu setzen. Die Beschaffung von eingeborenen Arbeitern aus dem Norden Transvaals nimmt seinen befriedigenden Fortgang.

Handel und Verkehr.

Der Aufsichtsrat der Aktienbrauerei Walle, Stuttgart, bringt für 1900/01 eine Dividende von 5 1/2 Prozent in Vorschlag gegen 6 1/2 Prozent im Vorjahre. — Die Bilanz der Vereinigten Brauereien Stuttgart-Lüdingen ergibt einen Bruttogewinn von 14,434 M. (i. S. 165,632 M.), demgegenüber sind an statutarischen Abschreibungen 72,359 M. erforderlich, so daß sich ein Fehlbetrag von 57,925 M. ergibt, der aus den Reserven gedeckt wird (i. S. wurde eine Dividende von 3 Prozent verteilt).

* **Stuttgart, 16. Nov.** (Kartoffelmarkt auf dem Leonhardsplatz.) Zufuhr ca. 200 Ztr. Kartoffeln. Preis per Ztr. M. 2.60 bis M. 3.60. (Krautmarkt auf dem Charlottenplatz.) Ca. 2200 St. Kraut. Preis per 100 St. M. 10 bis 14. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Gestern waren zugeführt: 39 Waggons aus Frankreich, 2 aus Ungarn, 2 aus Italien und 1 aus Holland, zusammen 44 Waggonladungen Mostäpfel zu je ca. 10,000 kg. Preis im großen 1350 bis 1420 M., im kleinen M. 6.80 bis M. 7.20 per Ztr. Ferner wurden 8 Waggons französische Mostbienen im großen zu 1020 bis 1050 M. und im kleinen zu M. 5.30 bis M. 5.60 per Ztr. verkauft.

* **Alm, 15. Nov.** (Obstmarkt auf dem Ostbahnhof.) Die heutige Zufuhr belief sich auf 11 Waggon Mostobst. Bei neuem Abfah stellten sich die Detailpreise auf durchschnittlich 7 M. pro Zentner, die Waggonpreise auf 1200 bis 1300 M. pro Waggon zu 10,000 Kilogramm.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altmünster.

Strassensperre.

Wegen Ausführung der Wasserleitung kann die Straße von hier nach Simmersfeld mit schweren Fuhrwerken bis auf Weiteres nicht mehr befahren werden.

Die Straße über den Priezen nach Altmünster ist wieder fahrbar.

Den 18. Nov. 1901.

Schultheißenamt.

Altmünster.

Malaga
Rum
Arac
Cognac
Punschessenz

Liqueure

empfehlen
Cond. C. Schumachers Wwe.

Damen- und Kinderkonfektion.

Durch die Erweiterung meiner Geschäftsräume bin ich in der Lage jeden einzelnen Artikel in größter Auswahl zu führen.

Juden, schwarz & farbig v.	Mk. 3.50 b.	Mk. 25.—
Kragen, schwarz	„ „ 3.—	„ 20.—
Krimmerkragen	„ „ 5.—	„ 20.—
Paletot, schwarz & farbig	„ „ 5.—	„ 30.—
Kinderjäckchen	„ „ 1.—	„ 10.—
farbige Kinderkragen	„ „ 1.—	„ 2.50
Knabenanzüge von 3 bis 10 Jahren	„ „ 3.—	„ 14.—

empfehlen zu den allerbilligsten Preisen.

Herm. Brinkinger.

Schreibhefte bei W. Rieker.

Igelberg-Grömbach.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf

Donnerstag den 21. November ds. Jhs.

in das Gasthaus zur „Krone“ in Igelberg freundlichst einzuladen.

Joh. Ad. m. Frey

Sohn des
Friedr. Frey, Bauers
in Igelberg.

Anna Maria Lamparth

Tochter des
Friedr. Lamparth, Gemeinde-
pflegers in Grömbach.

Kirchgang um 1/2 12 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Altmünster.

Haus-Verkauf.

Da mir zu anderweitiger sehr günstiger Unternehmung Gelegenheit geboten, bin ich geneigt, mein in der Poststraße gelegenes Wohnhaus zu verkaufen. Liebhaber wollen sich mit mir ins Benehmen setzen.

H. W. Adermann.
Friseur & Zahntechniker.

Oberamtsparkasse Nagold. Einlagen

werden jederzeit bis zur Höhe von 2000 M für jede einzelne Person und Verwaltung angenommen.

Zinssfuß 3 1/2 % und Steuerfreiheit.

Größte Sicherheit für die anvertrauten Gelder, da die Amtsförperschaft die unbedingte Garantie übernommen hat. Die Herren Ortsvorsteher übernehmen die kostenfreie Vermittlung der Gelder.

Darlehen

werden fortwährend in allen Summen zu billigstem Zinssfuß abgegeben. Wir machen insbesondere auch auf die sogenannten

Renten-Darlehen

aufmerksam. Tilgungsdauer 10 bis 56 Jahre. Unter Zugrundelegung eines Zinssfußes von 4% sind zum Beispiel zu bezahlen:

bei Aufnahme von 4000 M auf 56 Jahre jährlich	180 M	2 J
4000	25	256
4000	10	493

Bei Rentendarlehen über 10,000 M ist die Rente halbjährlich zu bezahlen.

Zu jeder Auskunft ist gerne bereit
Den 12. November 1901.

der Kassier:

Stadtschultheiß Brodbeck.

Wilhelmine Grossmann

Friedrich Zoller

Verlobte.

Altensteig.

November 1901.

Für Magenleidende

Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: Magenkatarrh, Magenkraampf, Magenschmerzen, Schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Subert'sche Kräuter-Wein

Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befreit den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelheit mit Erbrechen, die bei chronischen, (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen wie Beklemmung, Kopfschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Stauungen in Leber, Milz und Pfortaderstamm (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuterwein rasch u. g. lind beseitigt. Kräuter Wein beseitigt jedwede Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.

Gageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung

sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein heilert den Appetit, beschleunigt Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in Altensteig, Pfalzgrafenweiler, Nagold, Hattenbach, Wildberg, Baisersbrunn, Feinach, Elm, Entingen, Gorb, Dornstetten, Neudenstadt u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma Subert & Ulrich, Leipzig, Weststraße 82/3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

Der Nachschonung wird gewarnt.

Man verlange ausdrücklich Subert & Ulrich'schen Kräuterwein. Wein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-Wein 4500, Weinspirit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschen-saft 1500, Stachelholz 3200, Fenchel, Anis, Helemwurzel, amerik. Krautwurzel, Enjamburzel, Kalmuswurzel aa 100.

Altensteig.

Auf gegenwärtige Bedarfszeit empfehle ich

Sertige Winter-Überzieher
in verschiedenen Qualitäten und Größen.

Sertige Winterlodenjoppen
grau, grün und braun.

Sertige Herren- & Knabenanzüge
in extra schweren Qualitäten

bei sehr billigen Preisen.

Fr. Bäßler

Tuch- & Kleiderhandlung.

Altensteig.

Wollwaren

Unterhosen, Unterleibchen, Leibbinden, Hemden, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Stöber, Jagdwesten, Sturm-tappen, Kinderkittel, Käppchen, Häubchen, Kapuzen, Eschappen, Schultertücher & Kragen, Unterröcke zc. zc., empfiehlt zu billigsten Preisen.

C. W. Luz.

Altensteig.

Himbeer-saft

und verschiedene
Marmelade

empfehlen billigst
Cond. E. Schumachers Wwe.

Altensteig.

Spitzweigerich-Honig-Bonbons
Eibisch-Honig-Bonbons
Malzextrakt-Bonbons
Isländischmoos-Bonbons
bestes Vorbeugungs- und Heil-
Mittel bei Husten, Hals- zc.
Beschwerden bei

J. Werner
obere Thalstraße.

Das rühmlichst bekannte, große Bettfedern-Lager

Harry Unna in Altona
bei Hamburg
versendet gegen Rücknahme
in garantiert tadelloser Ausführung
gute neue Bettfedern 50, 60 und
80 Pfg. d. Pfd. Vorzüglich gute
Sorten für 1 M. und 1,25 M.
Beste Qualität (besond. empfehl.
nur 1,40 M. Prachtvolle Halb-
daunen nur 2 M. das Pfd.
Prima Daunen nur 2,50 M.
und 3 M. das Pfd. Große gute
Betten (Unterbett, Decke und zwei
Kissen) für 15, 20, 25 und 30 M.
Austausch bereitwillig. —
Agenten überall gesucht. Hoteliers
und Händler Extrapreise.

Haarausfälle aller Art, Flechten
Haut- u. trockene, Jucken, Mit-
ter, Sommersprossen, offener
Pfüße (Fingerringe) u. s. w. behandelt
mit bestem Erfolg

Dr. med. Hartmann
Spec. Arzt für Haut- und Harnleiden. Be-
sitzer der Spezial-Kalk Plant in Elm a. D.
Auskunft kostenlos geg. 20 Pfg. in Brief-
marken f. Rückporto.

Altensteig.

Mein Lager in
Baumwoll-
flanellen
Schurzenglen
Bettenglen

halte ich bei billigen Preisen bestens
empfohlen.

J. Werner
obere Thalstraße.

Dr. med. Woerlein's Magentrank

das beste Gemütmittel für den Magen
unentbehrlich für jede Haushaltung.
Preis M. 1, M. 1,50 und M. 3.
Nur echt mit vollem Namenszug
Dr. med. Woerlein, prakt. Arzt, Forner
nach dessen Vorschrift:

Diätetische Thees.
Gemütmittel I

glänzend bewährt bei Sicht und
Rheumatismus M. 1, Wasserucht
M. 1, Epilepsie und Nervenleiden
Asthma, Brust- und Lungenleiden
50 Pfg., Trockenen Husten und un-
gelöst 80 Pfg., Blutreinigungsmittel
schleim M. 1. Fabrikant: Jean
Becker, Ludwigshafen a. Rh.
Erhältlich bei **Heinr. Scholder,**
Altensteig.

Geld-Gesuch.

Einige tausend Mark
werden gegen gesetzliche
Sicherheit
anzunehmen gesucht.
Näheres sagt
die Expedition d. Bl.

Altensteig.

Biblische Lesebücher

empfehlen

W. Rieker.

Altensteig.

Brennspiritus sowie geruchloses Bodenöl

empfehlen billigst
Seifensieder Kattenbach.

Lehrmädchen gesucht

zum Kleidernähen
gegen Dienstleistung. Kost und
Lohn frei
bei wem? — sagt
die Expedition.

Altensteig.

Gummi-Wäsche Leinen-Wäsche Papier-Wäsche

in Steh- und Legtragen
Kravatten
in allen Farben und Fasson
zu billigen Preisen bei

J. Werner
obere Thalstraße.

Billigste Einkaufsstelle in Pilsenern für Herren und Damen, Regulatoren, Schwarzwälder-Ähren und Becker aller Art.

bei Wilh. Seils
Pfalzgrafenweiler.

Sämtliche Uhren haben Werke
bewährter Konstruktion bei
2jähr. Garantie. Reparaturen
wie bekannt prompt und billig.

Gestorbene:

Ulm: Rudolf Scherer, Privatier und
Stadtrat, 64 J.
Stuttgart: August Ungelter, Säcklermeister,
61 Jahre.
Stuttgart: Johann Sauter, Schreiner-
meister, 64 J.
Stuttgart: Cyriak Oberle, Postamt-
bediensteter a. D., 62 J.